

Dem Publikum stockt der Atem

Saisonauftritt im Karolinenhof in Hertlingshausen: „Die Frau, die gegen Türen rannte“



Nur zu oft ist Paula (Monika-Margret Steger) von ihrem Mann brutal geschlagen worden.

FOTO: ANJA BENNDORF

VON ANJA BENNDORF

Schwere Kost mit Tiefgang – das ist man im Hertlingshauser Karolinenhof gewohnt. Der Verein „Jeder kann was“ präsentiert Anspruchsvolles. Dennoch war diesmal beim Auftakt zum Jahresprogramm etwas anders.

Paula (Monika-Margret Steger) – schwarzes Top, enge Jeans und rote hochhackige Schuhe – steht mit dem Rücken zum Publikum am Mikrofon und haucht hinein: „Sometimes it's hard to be a woman“ (Manchmal ist es hart, eine Frau zu sein). Voller Inbrunst singt sie zur Klavierbegleitung ihres Kollegen Moritz Erbach aus dem Speyerer Zimmertheater den fast 60 Jahre alten Song von Tammy Wynette. Beim Refrain „Stand By Your Man“ dreht sie sich um, und alle können ihr blaues Auge sehen. Hautnah bekommen die Gäste in der gemütlichen Scheune des Karolinenhofs in „Die Frau, die gegen Türen rannte“ Einblicke in das Leben einer Alkoholsüchtigen aus der Dubliner Unterschicht.

Es wird eine Achterbahnfahrt der Gefühle, die der gemeinnützige Verein „Jeder kann was“, der durch künstlerische Aktivitäten im Leiningerland Inklusion und Integration fördern möchte, den Besuchern zumutet. Und es ist eine bewundernswerte Höchstleistung, die Steger dabei bietet.

Knapp zwei Stunden steht sie bei diesem Solostück nach einem Roman des irischen Schriftstellers Roddy Doyle auf der Bühne, taucht dabei ganz tief in menschliche Abgründe ein und breitet sie ehrlich und erschreckend ungeniert im Rampenlicht aus. Sie berichtet mit vielen Zeitsprüngen nach vorn und nach hinten, wie es Paula ergangen ist. Und immer wieder streut sie passende Lieder dazu ein, wie „Sugar Baby Love“ von den „Rubettes“.

Täter mit Sexappeal

Die Dublinerin fängt erst an zu erzählen, nachdem sie ihr Veilchen überschminkt hat. Sie sei frühreif gewesen, die Kerle hätten sie einfach begrobelt müssen. In der Schule wurde sie hart und abgebrüht, war schon als Siebtklässlerin als Schlampe verschrien. Als sie mit Charlo zusammen war, da gab es keine dreckigen Bemerkungen mehr über sie. „Vor ihm hatten alle Angst, ich aber nicht.“ Charlo hat sie durch die Hölle geschickt. Aber er war auch unglaublich sexy. Paula gerät ins Schwärmen, als sie in den Erinnerungen an den Moment des Kennenlernens schwelgt: „Er war groß und lässig, trug eine schwarze Bomberjacke und hatte die Zigarette zwischen den Lippen.“ Wild getanzt habe sie mit dem betrunkenen Mann, der nicht wirklich schön gewesen sei,

„aber scharf“. Plötzlich sind alle Bewegungen abgehakt im Stroboskoplicht, dann wird es dunkel, und Paula erwacht auf dem Boden liegend, voller Schmerzen und weiß nicht, was passiert ist. Dem Publikum stockt der Atem, und es hört, dass Leiden jetzt Alltag ist: eine gebrochene Nase, lockere Zähne, angeknackste Rippen, ein verlorenes Baby. Das Opfer macht sich dauernd Vorwürfe, denkt, es sei selber schuld an Charlos Gewaltausbrüchen. Steger verkörpert die vierfache Mutter authentisch, mal flüsternd, mal schreiend, ihr ausdrucksstarkes Weinen und ihr Lachen überzeugen. Einmal erbricht sie sich absolut realistisch, eine eklige, stückige Masse schießt ihr aus dem Mund. Dem Arzt habe sie stets erzählt, sie sei gegen eine Tür gerannt. Und er habe dann abgewunken, eine Alkoholikerin könne man ja nicht ernst nehmen.

Fantastisch, wie Steger das Dilemma der Sucht beschreibt, die Verleugnung, den Selbsthass und die verzweifelten Versuche, sich am eigenen Schopf aus dem Sumpf zu ziehen. Als Charlo begann, ihre älteste Tochter Nicola auf eine widerliche Art anzusehen, hat Paula ihn rausgeschmissen. Sie lacht auf: „Da hat die altmodische schwere Pflanze seiner Scheißmutter noch gute Dienste geleistet!“ Ein Jahr später ist Charlo tot, von der Polizei erschossen, nachdem er eine Frau umgebracht hatte. Paula weint in die Kissen, die noch nach ihm riechen.

Sie spiele dieses Drama „wahnsinnig gern“, sagt Steger zur RHEIN-PFALZ. Gewalt gegen Frauen, das ein strukturelles Problem sei, beschäftigt die Mutter zweier Töchter (17 und 22 Jahre alt), und es sei ihr ein Anliegen, es auf die Bühne zu bringen. Allerdings weiß sie auch: „Mit diesem Thema setzen sich die Leute nicht gern auseinander.“ Das bestätigt Vereinsvorsitzender Volker Bolay, der mit dem Theaterstück nur 28 Besucher anlocken konnte. Gerade im Weinland Pfalz wolle man vor allem nichts von Alkoholsucht hören.

ANMERKUNG

Das Stück war am Freitag auch im „Theater in der Kurve“ in Hambach zu sehen.